

N 19 6467
S. 191. 1912.

Der heilige Graal.



Eine esoterische Kolonie.



Eine Prophezeiung.



[1918]

N. 13. 695

Der Graal-Orden

tritt zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit.

Zweck des Ordens.

Der Orden soll vor allem der Ausbreitung wahrer Menschenkenntnis dienen. Er wird sich bestreben, seine Mitglieder zu belehren:

1. Über die im Menschen tätigen und latenten (schummernden), physischen, seelischen und geistigen Kräfte.

2. Über die richtige und gefahrlose Entwicklung dieser Kräfte, wodurch ein jedes Mitglied zu einem wahren Meister werden wird, zu einem Meister über sich selbst und seine Umgebung.

Durch eine wahre brüderliche Vereinigung soll es dem Einzelnen möglich gemacht werden, das durch die Bestrebungen der Gesamtheit zu gewinnen, was er vereinzelt nicht erreichen kann.

Jedes Mitglied soll bestrebt sein, nach besten Kräften den anderen zu helfen, wo es notwendig ist: durch Rat (Belehrung) und Tat.

Jedes Mitglied verpflichtet sich, nach besten Kräften für die Ausbreitung eines höheren und besseren Wissens zu wirken. Bevor es das tun kann, muß es aber selbst unterrichtet sein. Dieser Unterricht wird jedem von kompetenter Seite systematisch erteilt.

Alle Kräfte der Mitglieder sollen entwickelt werden. Hierzu gehören auch die allen Menschen eigenen Heilkräfte. Unterricht in der Heilung von Krankheiten durch die Kraft des Geistes sowie des Lebensmagnetismus wird deshalb jedem erteilt. An bestimmten Abenden werden dann Übungen angestellt, welche den kranken Mitgliedern zu gute kommen sollen.

Durch die Entwicklung seiner Kräfte wird es jedem Mitgliede möglich werden, auch über rein äußere Verhältnisse Herr zu werden. Ein wahrer Meister braucht nicht arm zu sein, es sei denn, daß er es so haben will. In orientalischen Ländern, und besonders in einem warmen Klima, da mag die persönliche Armut an weltlichen Dingen kein so großes Übel sein. Bei uns dagegen, wo die Anschauungen in vieler Beziehung ganz andere sind, da achtet man diejenigen am meisten, welche für ihren Unterhalt arbeiten und ihr Brod selbst verdienen. Daher wird sich der Orden auch bestreben, seine Mitglieder nach außen hin stark und einflußreich zu machen, nicht auf Kosten anderer, sondern durch den Gebrauch der eigenen Gaben und Kräfte.

Warum muß der Orden zuerst ein Geheim-Orden sein?

1. Weil alle höheren Bestrebungen stets von den auf niedriger Entwicklungsstufe stehenden Menschen mißverstanden, angefeindet und verfolgt, und daher die Bemühungen der Mitglieder oft vereitelt werden.

2. Wenn ein Einzelner von uns seines Glaubens wegen oder wegen seiner Bemühungen, die Wahrheit zu verbreiten angegriffen und verfolgt wird, so steht er nicht allein, sondern er hat die Sympathie und Hilfe der anderen.

3. Manches, was der Orden lehrt, kann von den geistig und moralisch Unmündigen zu ihrem eigenen Schaden und dem Schaden anderer mißbraucht werden. Durch einen Geheimbund aber kann die Verbreitung einer höheren Wissenschaft besser geregelt und kontrolliert werden.

4. Wenn viele Leute nach einer besondern Richtung für die Verwirklichung eines Ideales arbeiten sollen, so müssen sie eines Sinnes sein und auf einer gewissen Stufe der Entwicklung stehen. Durch eine offene und unregelmäßige Annahme von Mitgliedern aber werden sich immer viele einstellen, welche für das Werk noch nicht die genügende Reife erreicht haben, — und solche werden immer eher ein Hindernis als eine Hilfe sein.

Die drei Grade des Ordens.

Der erste Grad besteht aus Katechumenen, d. h. aus solchen, welche behufs ihrer geistigen und moralischen Befähigung geprüft werden. Sie müssen sich verpflichten, über die an sie gestellten Fragen je eine bis vier Wochen lang nachzudenken, und dann die Antworten an die Zentralstellen einzusenden. Nebst anderen Vorteilen für den Lehrling wird hierdurch auch das erreicht, daß derselbe seine Natur und Wesenheit selbst erforscht, und selbst denken lernt. Es ist nicht nötig, daß der Neophyte alle Fragen stets richtig beantwortet. Dieselben müssen aber eine gewisse geistige und moralische „Befähigung“ aufweisen, bevor er in den zweiten Grad aufgenommen werden kann. Es ist unumgänglich notwendig, daß der Orden mit der Aufnahme seiner Mitglieder vorsichtig zu Werke geht, und deshalb verlangt er, daß der Aspirant sich einer Prüfung unterzieht. Zu einer solchen ist eine hohe Schulgelehrsamkeit nicht notwendig. Man braucht hierzu nur einen gesunden Menschenverstand, und ein nach besseren Dingen strebendes Gemüt zu haben. Wer diese besitzt, der kann hoffen, daß er seine Prüfung besteht.

*

*

*

Diejenigen, welche in den zweiten Grad aufgenommen werden, erhalten dann einen systematischen Unterricht in der Entwicklung der höheren Geisteskräfte. Man muß aber nicht glauben, daß derselbe in gleicher Weise wie in den von Dr. Braun geschriebenen Büchern dargestellt ist. Der Unterricht wird weit umfassender und viel eingehender sein. Die Mitglieder des zweiten Grades sind im besten Sinne des Wortes „Gesellen.“ Sie arbeiten an dem wahren Tempelbau. Sie sind „auf der Suche nach dem heiligen Graal.“ Im zweiten Grade wird es ihnen besonders nützlich sein, wenn sie die in dem ersten Grade gestellten Fragen gut durchdacht haben. Je besser sie dieselben durchdacht haben, desto leichter wird ihnen jetzt das Verständnis und die Arbeit, auch wenn manche der ihnen gestellten Fragen nicht richtig beantwortet wurden. Es ist schwer, die Wichtigkeit der Arbeit des ersten Grades zu beschreiben. Sie.

wird aber allen denen auffallen, welche einmal in den zweiten Grad vorgerückt sind.

Wenn der „Gefelle“ oder „Wanderbursche“ die aller höheren Entwicklung zu Grunde liegenden Prinzipien erfaßt und in gewissem Maße angewendet hat, dann ist er imstande, in den dritten Grad einzutreten. Er soll jetzt ein wahrer „Meister“ werden. Das Innerste seines Wesens soll sich ihm eröffnen, er soll „den Heiligen Graal finden.“ Damit findet er auch das „Verlorene Wort,“ womit er die Rätsel des Daseins löst. Es verschafft ihm den Eintritt in die höhere, ungeahnte Ordnung seines eigenen Wesens, sowie des Universums. Es gibt keine Worte, die seelischen Umwandlungen zu beschreiben, welche in diesem Grade stattfinden. Ein jeder muß sie selbst an sich erfahren, um sie zu verstehen.

Man muß hierbei stets im Auge behalten, daß der Orden als solcher keinen der Grade „verleihen“ kann. Sie müssen von dem Aspiranten selbst errungen werden, durch eigenes Forschen und eigenes Bemühen. Der Lehrer kann nur als Wegweiser dienen. Das „Verlorene Wort“ kann niemals von jemandem einem anderen mitgeteilt werden; es muß selbst gefunden sein, es muß in dem Menschen entwickelt werden.

Die wahre Einweihung in die okkulte Wissenschaft ist daher nicht allein ein intellektuelles Verstehen. Es muß ein „Leben“ sein. Wissen und Tat müssen Hand in Hand gehen. Durch das Befolgen unserer Lehren, mehr noch wie durch deren Wissen, vollzieht sich dann die höhere Entwicklung. Daher sind alle bloßen „Belehrungen“ nicht imstande, den Schüler der Verwirklichung seiner Ideale näher zu bringen, wenn er sie nicht in die Tat umsetzt, in ein tägliches, bewußtes Streben umwandelt. Alle bisherigen Versuche, die höheren Wissenschaften in Büchern zu lehren, haben daher wenig gute Früchte getragen, weil dem Schüler das wahre Verständnis und die durch die Praxis erworbene Erfahrung fehlte.

Es ist jetzt wohl verständlich, warum die wahre Einweihung in die Mysterien des Seins Zeit gebraucht. Diese Einweihung kann nicht in wenigen Stunden geschehen. Diejeni-

gen, welche also die Natur der höheren Entwicklung richtig aufgefaßt haben, und mit Mut und Geduld ans Werk gehen werden großen Nutzen aus ihrer Mitgliedschaft ziehen.

Wenn sie aber auch weiter nichts lernen sollten, wie den Gebrauch ihrer Heilkräfte an sich selbst oder anderen, so würden ihre Zeit und Mühe nicht vergebens angewendet worden sein. Alle also, welche nach Gesundheit, besseren äußeren Zuständen und der Entwicklung ihrer höheren Geisteskräfte streben, sollten diesem Anschreiben ihre Aufmerksamkeit schenken und andere auf dasselbe aufmerksam machen, denn es ist nicht bloßer Zufall, daß es an sie gelangt. Diejenigen, welche sich für die Verbreitung dieses guten Werkes interessieren, sind gebeten, uns die Namen solcher einzusenden, welche nach Freiheit (d. h. nach der Befreiung von Krankheit, moralischen Schwächen und Armut) und der Verwirklichung höherer Ideale ringen.

Die Eintrittsraten.

Der Orden als solcher braucht kein Geld, aber die Ausbreitung desselben über die ganze Welt, sowie der Druck (oder die Abschrift) der Belehrungen, und die Zusendung derselben und anderes kostet viel, viel Geld. Da die Belehrung und Anweisung der Mitglieder nicht schablonenmäßig geschehen kann (denn sie muß sich stets den persönlichen Erfordernissen eines jeden anpassen), so ist ein steter Briefwechsel notwendig, und auch dieser kostet viel Zeit, Mühe und Geld, und die Lehrer, welche sich dieser Arbeit unterziehen, müssen ihren Unterhalt haben. Daher sind wir genötigt, eine gewisse Summe von jedem Mitgliede zu verlangen, welche aber gering erscheinen muß in Anbetracht der großen Vorteile, welche den Mitgliedern dafür zukommen. Auch erstreckt sich die Zahlung dieser Summe über eine lange Zeit (ein bis zwei Jahre.)

Ferner ist es notwendig, daß wir die bloß Neugierigen abhalten, an die Türe des Ordens anzuklopfen. Wenn der Eintritt unentgeltlich geschehen könnte, so würden wir es mit vielen Unreifeu und Unbefähigten zu tun bekommen. Wenn es aber etwas kostet, so bleiben dieselben ferne.

Auch ist es notwendig, daß alle Mitglieder das Prinzip der Leistung und Gegenleistung in der inneren und äußeren Natur erkennen und darnach leben. Derjenige, welcher nur immer empfängt und nichts gibt, ist ein Bettler, und so lange er sich dem Geben zu entziehen sucht, so lange kann er kein wirklicher Meister werden.

Diejenigen, welche in den ersten Grad aufgenommen werden wollen, sollten mit ihrem Gesuche 20 Mark einsenden.

Der zweite Grad kostet 40 Mark, und der dritte dasselbe. Die Prüfungen (Selbsterforschungen) im ersten Grade sollten wenigstens 3 bis 6 Monate in Anspruch nehmen (ein volles Jahr wäre am besten!). Der zweite Grad nimmt wenigstens ein volles Jahr in Anspruch, und der dritte Grad — wer weiß es?

Es ist nicht unsere Absicht, Unbemittelte von den Segnungen unserer Lehren fernzuhalten. Dieselben können spezielle Auskunft verlangen, wie sie den Eintritt erlangen können. Jedem Briefe, welcher eine Antwort verlangt, müssen aber 20 Pfennige in Freimarken eingelegt werden.

Bogen können auch errichtet, und besondere Abzeichen getragen werden. Über diese internen Sachen können die wirklichen Mitglieder Auskunft erhalten. Solche, welche gleich eintreten wollen, sind gebeten, ihr Gesuch an die unten angegebene Adresse einzusenden. Der erste Betrag (20 Mark) kann unterdessen bei F. E. Baumann in Bitterfeld, Deutschland, deponiert werden. In jedem Gesuche sollten Alter, Name und Stand des Aufzunehmenden angegeben werden. Wenn Einsender (oder Einsenderin) krank ist, so sollte eine Beschreibung der Krankheit auf einem separaten Bogen gegeben werden.

Mit Brudergruß:

F. Braun, Großmeister des Graal-Tempels im Westen.

Adresse:

F. Braun, No. 1409, 20. Str., Omaha, Nebraska,
Verein. Staaten von Nord-Amerika.

Die Gründung esoterischer Kolonien.

Die älteren Brüder des Graal-Ordens tragen sich mit dem Gedanken, Kolonien zu gründen, welche eine Heimat für solche werden sollen, welche zeitweise oder für immer aus der Welt heraustreten wollen, um in der friedlichen Stille der Natur an ihrer höheren Entwicklung zu arbeiten. Die individuelle Freiheit soll hier allen gesichert werden, und doch soll ein gewisses Zusammenwirken jedem Einzelnen zugute kommen.

Diese Kolonien sollen Zentralkpunkte werden, von welchen das Licht einer höheren Wissenschaft in die Welt hinausleuchten soll. In ihr soll alles gepflegt werden, was der Welt von Nutzen sein kann. Von hier aus sollen Lehrer und Heiler in die Welt hinausgesandt werden, welche wiederum als Mittelpunkte gelten, um welche sich die wahrhaft erwachten Seelen scharen können, um esoterische Gemeinden zu bilden.

Alles dieses sollen aber nur Anfänge sein, um eine höhere soziale Ordnung mit der Zeit möglich zu machen. Die meisten Kolonialbestrebungen haben bis jetzt Mißerfolge gehabt, weil die Leute eine unentwickelte Menschennatur mit in die Kolonien hineinbrachten. Durch die Vorbildung, welche allen Mitgliedern des Graal-Ordens zuteil wird, soll jeder Einzelne auf eine so hohe Stufe der Entwicklung gebracht werden, daß Selbstsucht und Lieblosigkeit ausgeschlossen werden, und ein harmonisches Zusammenwirken möglich gemacht wird.

Wie in Amerika, so sollen auch in Europa Zentralstellen und Schulen errichtet werden, und war F. E. Baumann in Bitterfeld der Erste, welcher diesen Teil des Projektes bekannt machte, und versuchte, die nötigen Gelder zusammenzubringen. Nur Mitglieder des Dritten Grades können als Lehrende in diese Zentralstellen aufgenommen zu werden.

Niemand aber ist verpflichtet, außer den genannten 100 Mark noch irgend etwas für die Ziele und Institutionen

des Ordens beizusteuern. Die hierzu nötigen Beiträge müssen vielmehr freiwillige sein, und bitten wir solche, welche mit irdischen Gütern gesegnet sind, mit reichlichen Gaben an dem edlen Werke sich zu beteiligen. Das so angesammelte Geld soll sicher gestellt werden, bis die nötige Summe zu einem Anfange zusammengebracht ist. — Wir wollen hier ein für allemal erklären, daß dieses Projekt zur Ausführung kommen wird, denn es sind höhere Intelligenzen und Kräfte, welche es geplant haben und welche in dieser Sache interessiert sind. Trotzdem aber bedürfen wir der Mitwirkung aller edelgedenkenden Menschen, denn der Plan soll für Menschen, und muß durch Menschen ausgearbeitet werden und ins Leben treten.

Personen, welche keine Erben hinterlassen, sind gebeten, wenigstens einen Teil ihres Vermögens zur Förderung dieses edlen Werkes zu bestimmen.

Eine Zentralstelle in Deutschland.

Wie bereits vorstehend erwähnt, ist der Endes=Unterzeichnete seit längerer Zeit bemüht gewesen, für den Graal=Orden auch in Deutschland eine Zentralstelle zu schaffen, welche im Anschluß an den leitenden Tempel im Westen den Ordenszielen zu dienen berufen wäre.

Hierbei war noch die Gründung eines „Heims für alleinstehende Personen,“ sowie eines solchen für Erholungsbedürftige ins Auge gefaßt worden.

Ueber die geplante Einrichtung dieses Heims gibt ein nun Brief Dr. Brauns an den Unterzeichneten, welchen wir hier wörtlich folgen lassen, näheren Aufschluß. Er lautet:

Iowa City, Iowa, 15. Januar 1902.

Mein lieber Herr Baumann!

Ihr Plan, ein Theosophenheim, verbunden mit einer Heilanstalt zu gründen, ist meiner Ansicht nach sehr zeitgemäß, und es würde mich sehr freuen, wenn es Ihnen gelänge, denselben mit Hilfe anderer Gesinnungsgegnossen auszuführen.

Zuerst sollte es ein Heim sein für alleinstehende Personen

oder Eheleute, welche geistig in ihrer jetzigen Umgebung beinahe allein stehen. Für viele ist es sehr schwierig, ja beinahe unmöglich, in ihrer geistigen Entwicklung befriedigende Fortschritte zu machen, während sie umgeben sind von Menschen, welche auf niedriger Entwicklungsstufe stehen. Andere sind so sensitiv und feinsühlend geworden, daß der stetige Umgang mit grobstofflicheren Menschen ihnen zur Pein geworden ist. Solchen bietet das Heim eine wahrhafte Zufluchtsstätte, wo sie Gesinnungsgeoffen und auf gleicher Entwicklungsstufe Stehende finden, mit welchen ein Gedankenaustausch eine wahrhafte Freude ist. In einem solchen Heim können sie frei atmen, und frei handeln und sprechen, ohne mißverstanden zu werden.

Viele andere gibt es, welche, von dem Materialismus unserer Zeit angeekelt, fühlen, daß es höhere Regionen gibt, nach welchen sie aufstreben können. Mit ihrer jeweilig erreichten Entwicklungsstufe unzufrieden, suchen sie nach Mitteln und Wegen, um ihre Ideale zu verwirklichen. Aber wo den Führer finden, der sie mit sicherer Hand auf die Höhen leitet?

Das Heim sollte zugleich auch eine Schule sein, in welcher der Wahrheitsucher den Meister findet, der, wenn nicht alle, so doch viele ihrer Fragen beantworten kann.

Wieder andere gibt es, welche wenig Zeit haben, um über höhere Dinge nachzudenken, welche aber, von dem Sehnen nach Höherem durchdrungen, sich gerne eine Zeit lang jedes Jahr in ein solches Heim flüchten möchten, um das Berufsjoche einmal abzuschütteln und dem eingezwängten Geiste, wenn auch nur für kurze Zeit, die Freiheit zu geben.

Dann soll das Heim auch, wie im Baumannschen Aufruf angedeutet wurde, durchreisenden Gesinnungsgeoffen eine Herberge sein, in welcher sie sich so recht zu Hause fühlen können.

Aber nicht allein für Gesunde soll das Heim eine Schule oder ein Hafen des Friedens und des Glückes werden, sondern auch für Kranke. Alle neueren Heilmethoden sollten dort gepflegt werden zum Besten derjenigen, welche Hilfe und

Rettung suchen. Die Zahl derjenigen, welche ihren Glauben an die Wirkung der gebräuchlichen Arzneien verloren haben, insofern sie persönlich in Betracht kommen, wächst von Jahr zu Jahr. Viele Leute dieser Klasse sind willens andere und bessere Heilmethoden zu probieren. Sind solche Leute dann auch gleichzeitig unzufrieden mit den herrschenden Glaubensformen, und haben sie die Mittel oder Gelegenheit, so gehen sie lieber in ein Heim, wo sie Gesinnungsgenossen finden; wo nicht nur ihren körperlichen, sondern auch ihren geistigen Anforderungen Genüge geleistet wird.

Es gibt tausende von Fällen, welche ohne jegliche Anwendung von Medicinen geheilt werden können, und viele andere, wo die Anwendung von solchen gar nicht am Platze ist. Man denke nur an Fälle des Besessenseins. Und gerade hier, sowie bei Geschlechtskrankheiten, Nerven- und Gehirnzerrüttungen (Gemütskrankheiten) ist ein weites Feld, in welchem die neueren Heilmethoden am Platze sind. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die oben angeedeuteten Krankheiten die einzigen sind, welche am leichtesten mit den neueren Methoden geheilt werden können. Im Gegenteil, das Feld ist bei weitem größer als man sich denkt. Es soll auch nicht gesagt sein, daß die medizinische Heilweise überflüssig oder durchaus verfehrt sei. Wir wollen nur sagen, daß in gewissen Fällen eine Methode zweckdienlicher ist wie die andere, und eine Heilanstalt, welche sich auf die Anwendung gewisser Methoden beschränkt, muß sich auch auf diejenigen Krankheiten beschränken, welche damit am leichtesten geheilt werden können.

Ob das geplante Heim sich nur auf die Anwendung der neueren Methoden beschränken wird, oder ob Chirurgie und Medizin auch Anwendung finden sollen, kann erst später bestimmt werden.

Laßt uns vorerst alles aufbieten, um ein Heim zu gründen, wenn auch vorerst nur in bescheidenem Maßstabe. Alles andere wird sich später von selbst finden. Laßt uns in der Besprechung des „Für“ und „Wider“ alles beiseite legen, was nur die Zukunft oder Zweckdienlichkeit zu entscheiden vermag. Werte Leser und Freunde: — Wollen wir ein

deutsches Theosophenheim in oben angedeutetem Sinne haben oder nicht? Antwortet hierauf zuerst und zwar in praktischer, klingender Weise. Dann können wir getrost zur Besprechung der weiteren Einzelheiten übergehen. Laßt uns zuerst den Rock bestellen, und dann können wir entscheiden, wie viele Taschen und Knöpfe er haben soll.

Mit Brudergruß

Dr. P. Braun.

*

Die f. Zt. ausgesandten Aufrufe haben einen befriedigenden Erfolg gehabt, und gingen dem Unterzeichneten nicht nur eine ganze Anzahl zustimmender Zuschriften zu, sondern es wurde dem im Dr. Braunschen Geiste zu leitenden Unternehmen auch Kapital zur Verfügung gestellt.

Passende Grundstücke sind bereits vorhanden, doch wird zu den zu errichtenden Gebäulichkeiten, welche den ersten Kolonisten zu ständigem oder zeitweisem Aufenthalt dienen sollen, noch ein größeres Kapital benötigt.

Wer deshalb in der Lage und gewillt ist, zu diesem nützlichen, zeitgemäßen und viel Segen versprechenden Unternehmen beizutragen, oder wer sich in der Kolonie zeitweilig oder ganz niederzulassen gedenkt, der ist gebeten, sich mit dem Unterzeichneten ins Einvernehmen zu setzen. — Weitere Auskunft wird dann gern gegeben.

F. E. Baumann, Bitterfeld.

Eine Prophezeiung.

Von einem der Brüder erhielten wir vor einiger Zeit folgende Prophezeiung:

„ Aus dem natürlichen Schlafe erwachte ich — nicht in das gewöhnliche Bewußtsein, sondern in das höhere, übersinnliche, und ich sah etwas, was mich mit Schrecken erfüllte. Mir deuchte, als ob ich über dem Festlande schwebte und unter mir ganz Europa läge. Schwingungen der Unruhe und des Unfriedens kamen zu mir herauf von den Völkern. Die Atmosphäre um mich herum verdunkelte sich, gleichsam als ob die unruhigen Bewegungen sich zu einer Gewitterwolke zusammenziehen wollten. In der That geschah dieses auch, und bald zudte es hier und dort. Blitze fuhrten von einem Lande zum anderen und

wieder zurück. Der Donner aber war das Krachen der Kanonen, und das Blitzen kam von Tausenden und Millionen von Schießwaffen.

„Die Wolke lagerte schwer über Europa und erstreckte sich auch zeitweise über Asien und Amerika. Sie verzog sich aber bald von dem letzteren Kontinente und etwas später aus Asien. Sie lagerte sich aber desto dichter über Europa und rollte gleich einem feuerschwängern Dra- chen hin und her, sich manchmal zerteilend und dann wieder zusammenziehend. Darunter aber konnte ich die Völker im Streite sehen. Wo immer die Wolke lagerte, da versengte und verwüstete sie alles, und die Streitenden nahmen mehr und mehr die Formen wilder Tiere an.

„Nach und nach verlor sich die Wolke, aber was für ein Anblick bot sich mir dar? Das Elend war unbeschreiblich. Tausende von Witwen, Jungfrauen und Waisen lagen auf frischen Gräbern und jammerten über die Toten. Dahinter standen greise Väter und Mütter und weinten nach den Söhnen, welche in der Stärke ihrer Manneskraft hinweggerissen worden waren.

„Aber während ich mit Wehmut im Herzen auf all diese Trübsal hinunterschaute, erhob sich ein heißer Wind im Süden, welcher alles Grün vertrocknete, und es kam eine große Hungersnot über die meisten Länder Europas. Wieder Jammer und Wehklagen, und Abertausende von Toten. Sodann erhob sich eine große Hand im Norden und schüttete eine ätzende Flüssigkeit auf das Volk herab, worauf schreckliche und verheerende Krankheiten entstanden.

„Dann sah ich ein großes Licht, welches die bisherige Dunkelheit verdrängte. Aber es kam aus dem Westen. Es ging auf in Nordamerika und verbreitete sich über die bebrängten Länder Europas. Es brachte Hoffnung, Hilfe und Heilung. Viele Schiffe gingen ab von der Küste des Neuen Landes, beladen mit Fleisch, Getreide und Früchten.

„Aber noch eines sah ich, was mir bisher entgangen. An dem westlichen Abhange der großen Gebirgskette in Nordamerika sah ich eine große Anzahl von Häusern inmitten wunderschöner Gärten. Ein wunderbares Licht leuchtete in dieser Ansiedlung heiliger Männer und Frauen. Sie hatten sich aus allen Ländern der Welt vor und während der großen Bedrängnis hier zusammengefunden, und nun gingen viele wieder zurück mit dem Feuer der Liebe im Herzen und dem Steine der Weisheit an der Stirn, um überall Licht und Wärme zu verbreiten und die verfluchten Uchter der Armen im alten Vaterlande von neuem zu beleben.

„Dann kam eine neue Zeit. Die Völker der Erde legten die Waffen ab und bauten wunderbare Maschinen, welche die Arbeiten der Menschen verrichteten. Ich sah Einen, welcher eine große Kraft im Weltenraume mit der Erde in Verbindung brachte, welche von nun an den Menschen diente. Unwissenheit, Kraut, Krankheit und alle Sklaverei verschwand, und das goldene Zeitalter brach an. Aber alles dieses wurde nur möglich, weil sich die Getreuen des Herrn aus der Trübsal herauszogen, und in ihren Herzen das „Heilige Licht“ bewahrten, welches der Welt Erlösung bringen konnte.

„Als ich über das Gesehene nachgrübelt, da ertönte aus den lichten Höhen über mir ein begeisterter Chor, welcher in Weltstimmen sang: „Dem Allerhöchsten die Ehre und den Menschen Friede, Glück und Wohlergehen, denn sie sind eines guten Willens geworden!“

„Zuletzt erging an mich der Befehl: Schreibe, was du gesehen und gehört, und teile es den Menschen mit. Die Unklugen werden dich verlachen und verhöhnen, die Weisen aber werden in ihrem Herzen die Wahrheit fühlen, und sie werden sich an sicheren Orten sammeln, um nicht von dem Sturme hinweggeegat zu werden, bis die kommende große Trübsal aufgehört hat, um dann das Licht des Himmels und das Feuer der Liebe in den Menschenherzen wieder anzufachen. Selig, die da glauben und danach handeln!“

Daß andere bedeutende Prophezeiungen der Neuzeit, welche teilweise schon eintreffend sind, mit den vorhergehenden übereinstimmen, könnte leicht bewiesen werden, wenn Zeit und Raum es uns gestatteten. Wir verweisen nur auf die Voraussagen von Randolph, Redding, Totton, Hollingsworth und andere.

Auf wenigstens sechs verschiedenen Wegen glauben Bibelforscher herausgefunden zu haben, daß kurz vor und nach 1914 eine Zeit großer Not und eines fürchterlichen Streites über die Welt kommt — ein wahrer Weltsturm.

Forscher der „Großen Pyramide“ erklären, daß um das Jahr 1914 große Wechsel in der Menschengeschichte zu erwarten sind.

Verschiedene Astronomen behaupten, daß Eklipsen und andere kosmische Phänomene auf baldige und bedeutende Vorkommnisse hinweisen.

Theosophische Forscher erklären, daß wir am Ende eines kosmischen Zyklus sind und ein neuer anfängt, und daß zu solchen Zeiten immer bedeutende Vorkommnisse zu erwarten sind. Bedeutende Astrologen und andere behaupten dasselbe. — Viele Medien erklären, Versicherungen von geistigen Wesen erhalten zu haben, daß wir vor einer Zeit großer Not, großer Wechsel, und schließlich eines großen Fortschrittes stehen.

Manche, welche die Zukunft der Menschen in ihren Händen zu lesen glauben, versichern, daß die Jahre zwischen 1910 und 1915 sehr unglückliche für viele sein werden und daß diese Andeutungen so häufig gefunden werden, daß man an eine allgemeine Krise zu glauben genötigt ist.

Die Geburtswehen eines neuen Zeitalters sind sozusagen „in der Luft“, und der Glaube an wichtige Dinge, die da kommen sollen, beinahe allgemein. Ein neuer Geist erwacht. Ein alter versucht sein Wachstum zu verhindern. Es entsteht Druck und Gegendruck. Was das bedeutet, kann sich der denkende Leser selbst ausmalen, und wäre eine Warnung wohl nicht nötig, wenn die Menschen die „Zeichen der Zeit“ verständen.

Von Dr. F. Braun erschienen bisher folgende Bücher:

- Die Bemeisterung des Schicksals**, br. M. 3.—, geb. M. 3.75
Erweckung und Entwicklung der höheren Geisteskräfte
im Menschen, br. M. 2.25, geb. M. 3.—
Die Metaphysische Heilmethode (der erste Teil aus der
„Entwicklung der höheren Geisteskräfte,“) br. M. 0.75
Unser Engel im Himmel (Weiße und schwarze Magie),
br. M. 2.25, geb. 3.—
Das Geheimnis des Erfolges (Wie man zu Wohlhaben-
heit gelangt.) 1.—
-

Im Verlage von F. E. Baumann, Bitterfeld sind
ferner erschienen:

- Jos. Günzl**, Auf sonniger Höh'! Gedichte theosophischen und
bellesitischen Inhalts. brosch. 1.00, eleg. geb. 1.75
Dr. J. S. Dewey, Der Weg, die Wahrheit und das Leben
brosch. M. 4.00, geb. M. 5.00
Gottlieb Friedolin, Blumen der Liebe für Kinderherzen,
brosch. 3.00, fein geb. 4.00
J. B. Herzing, Betrachtungen über christliche Wahrheiten
für alle Tage des Jahres. Gebunden M. 5.00
Biographia Antiqua, (1. Serie von F. W. Krippner). à —25
1. Zoroaster. 2. Hermes. 3. Apollonius. 4. Albertus Magnus,
5. Paracelsus. 6. Agrippa.
— 2. Serie — 1. Heraklit, 2. Parmenides, 3. Empedocles, 4. Anaxa-
goras, 5. Demokrit, von D. Reithmann à —25
— 3. Serie (Johannes, der Täufer. Paulus, der Heidenapostel,) u.
von P. Th. Martens. à —25

Besonderer Beachtung empfehlen
die vierte Serie der „Biographia Antiqua“,
die **Gnostischen Väter**
umfassend.

- 4. Serie. — 1. Die Naassener. 2. Die Peraten und Sethianer.
3. Die Schöpfungslehre. 4. Justinus und Simon Magus. 5. Die
Valentinianer 1. Teil. 6. Die Valentinianer 2. Teil. 7. Markus.

- Christliche Theosophie**, Dr. Dewey, der Weg, d. Wahrheit
und das Leben, br. Bb. I. M. 1,40, Bb. II. M. 1.90
— gebunden Bb. I. M. 1.90, Bb. II. M. 2.40
— Bb. 3/4, brosch. M. 1.25, geb. M. 1.75
— Bb. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 15 16. br. à M. 1.— geb. à 1.50
Band 1—16 brosch. M. 14.50, geb. M. 21,60
- Dewey**, Die geistige Heilkunst. Aus: Der Weg,
die Wahrheit und das Leben. M. 1.10
- Pfingstzeit, Eröffnung einer neuen Schule der In-
spiration —.25
- Feit**, Ein Wort in zwölfter Stunde an das deutsche Volk.
Das gesellschaftliche und das Familienleben der Gegenwart 1,00
- J. Ferlage**, Die Wissenschaft des Seins 1.60
- H. v. Hanke**, Lichtfunken, Aphorismen —.75
- Dr. Freudenberg**, Läßt sich die Fortdauer des Menschen nach
dem Tode naturwissenschaftlich begreifen? —.25
- Sorgenfrey**, Welt und Mensch im Lichte der gött-
lichen Wissenschaft. 1. u. 2. Band brosch. à M. 1.—, geb. à 1.50
- Georg Sulzer**, Die Darwin'sche Deszendenz-Lehre im Lichte
des Spiritismus 0,40
- P. Gh. Martens**, Am Lebenswege (theosoph. Brevier)
- I. Bb. 150 kurze Betrachtungen. Mit Anhang —.60
— II. Bb. 200 kurze Betrachtungen. Mit Anh. —.60
— III. Bb. 185 kurze Betrachtungen. Mit Anhang —.60
— IV. Bb. 120 kurze Betrachtungen. Mit Anhang —.60
- „Gos“**, Viederbuch für harmonische Birkel. br. —.60, kart. —.75
- G. O. Löffler**, „Sephata“! Ein Ruf Gottes an die Menschen.
kart. M. 2.00
- „Gottes-Grüße“ Sinnsprüche, br. 50, kart. 60 Pf., geb. 1.—
- Theophilus**, Der vollkommene Mensch. —.50
- Dr. J. S. Wallisch**, Lehrbuch der Theo=Psycho=Therapie,
brochiert Mark 3,— gebunden Mark 3,75
- Dr. H. S. Schröder**, „Wahrheit.“ Ein Wegweiser —.60
- M. H. S.** Die kl. Pilgerin, ein Lichtstrahl von Oben. 50

Gral-Orden

und

esoterische Kolonien.



1949

Die Brüderschaft „Zum Heiligen Gral“.

Eine Gesellschaft zur Bekämpfung der Unwissenheit, der Krankheiten und der Armut unter den Menschen.

Eine Hoffnungs- und Freudenbotschaft für alle Kranken, Schwachen, Armen, Bedrückten.

Zweck des Ordens.

Der Orden soll vor allem der Ausbreitung wahrer Menschenkenntnis dienen. Er wird sich bestreben, seine Mitglieder zu belehren:

1. Ueber die im Menschen tätigen und latenten (schummernden) physischen, seelischen und geistigen Kräfte.

2. Ueber die richtige und gefahrlose Entwicklung dieser Kräfte, wodurch ein jedes Mitglied zu einem wahren Meister werden wird, zu einem Meister über sich selbst und seine Umgebung.

Durch eine wahre brüderliche Vereinigung soll es dem Einzelnen möglich gemacht werden, das durch die Bestrebungen der Gesamtheit zu gewinnen, was er vereinzelt nicht erreichen kann.

Jedes Mitglied soll bestrebt sein, nach besten Kräften den anderen zu helfen, wo es notwendig ist: durch Rat (Belehrung) und Tat.

Jedes Mitglied verpflichtet sich, nach besten Kräften für die Ausbreitung eines höheren und besseren Wissens zu wirken. Bevor es das tun kann, muß es aber selbst unterrichtet sein. Dieser Unterricht wird jedem von kompetenter Seite systematisch erteilt.

Alle Kräfte der Mitglieder sollen entwickelt werden. Hierzu gehören auch die allen Menschen eigenen Heilkräfte. Unterricht in der Heilung von Krankheiten durch die Kraft des Geistes sowie des Lebensmagnetismus wird deshalb jedem erteilt. An bestimmten Abenden werden dann Uebungen angesetzt, welche den kranken Mitgliedern zu gute kommen sollen.

Durch die Entwicklung seiner Kräfte wird es jedem Mitgliede möglich werden, auch über rein äußere Verhältnisse Herr zu werden. Ein wahrer Meister braucht nicht arm zu sein, es sei denn, daß er es so haben will. In orientalischen Ländern, und besonders in einem warmen Klima, da mag die persönliche Armut an weltlichen Dingen kein so großes Uebel sein. Bei uns dagegen, wo die Anschauungen in vieler Beziehung ganz andere sind, da achtet man diejenigen am meisten, welche für ihren Unterhalt arbeiten und ihr Brod selbst verdienen. Daher wird sich der Orden auch bestreben, seine Mitglieder nach außen hin stark und einflußreich zu machen, nicht auf Kosten anderer, sondern durch den Gebrauch der eigenen Gaben und Kräfte.

Warum muß der Orden zuerst ein Geheim-Orden sein?

1. Weil alle höheren Bestrebungen stets von den auf niederer Entwicklungsstufe stehenden Menschen mißverstanden, angefeindet und verfolgt, und daher die Bemühungen der Mitglieder oft vereitelt werden.

2. Wenn ein Einzelner von uns seines Glaubens wegen oder wegen seiner Bemühungen, die Wahrheit zu verbreiten angegriffen und verfolgt wird, so steht er nicht allein, sondern er hat die Sympathie und Hilfe der anderen.

3. Manches, was der Orden lehrt, kann von den geistig und moralisch Unmündigen zu ihrem eigenen Schaden und dem Schaden anderer mißbraucht werden. Durch einen Geheimbund aber kann die Verbreitung einer höheren Wissenschaft besser geregelt und kontrolliert werden.

4. Wenn viele Leute nach einer besondern Richtung für die Verwirklichung eines Ideales arbeiten sollen, so müssen sie eines Sinnes sein und auf einer gewissen Stufe der Entwicklung stehen. Durch eine offene und unregelte Annahme von Mitgliedern aber werden sich immer viele einstellen, welche für das Werk noch nicht die genügende Reife erreicht haben, — und solche werden immer eher ein Hindernis als eine Hilfe sein.

Die drei Grade des Ordens.

Der erste Grad besteht aus Katechumenen, d. h. aus solchen, welche behufs ihrer geistigen und moralischen Befähigung geprüft werden. Sie müssen sich verpflichten, über die an sie gestellten Fragen je eine bis vier Wochen lang nachzudenken, und dann die Antworten an die Centralstellen einzusenden. Nebst anderen Vorteilen für den Schrling wird hierdurch auch das erreicht, daß derselbe seine Natur und Wesenheit selbst erforscht, und selbst denken lernt. Es ist nicht nötig, daß der Neophyte alle Fragen stets richtig beantwortet. Dieselben müssen aber eine gewisse geistige und moralische „Befähigung“ aufweisen, bevor er in den zweiten Grad aufgenommen werden kann. Es ist unumgänglich notwendig, daß der Orden mit der Aufnahme seiner Mitglieder vorsichtig zu Werke geht, und deshalb verlangt er, daß der Aspirant sich einer Prüfung unterzieht. Zu einer solchen ist eine hohe Schulgelehrsamkeit nicht notwendig. Man braucht hierzu nur einen gesunden Menschenverstand und ein nach besseren Dingen strebendes Gemüt zu haben. Wer diese besitzt, der kann hoffen, daß er seine Prüfung besteht.

Diejenigen, welche in den zweiten Grad aufgenommen werden, erhalten dann einen systematischen Unterricht in der Entwicklung der höheren Geisteskräfte. Man muß aber nicht glauben, daß derselbe in gleicher Weise wie in den von Dr. Braun geschriebenen Büchern dargestellt ist. Der Unterricht wird weit umfassender und viel eingehender sein. Die Mitglieder des zweiten Grades sind im besten Sinne des Wortes „Gesellen.“ Sie arbeiten an dem wahren Tempelbau. Sie sind „auf der Suche nach dem heiligen Graal.“ Im zweiten Grade wird es ihnen besonders nützlich sein, wenn sie die in dem ersten Grade gestellten Fragen gut durchdacht haben. Je besser sie dieselben durchdacht haben, desto leichter wird ihnen jetzt das Verständnis und die Arbeit, auch wenn manche der ihnen gestellten Fragen nicht richtig beantwortet wurden. Es ist schwer, die Wichtigkeit der Arbeit des ersten Grades zu beschreiben. Sie

wird aber allen denen auffallen, welche einmal in den zweiten Grad vorgerückt sind.

Wenn der „Gefelle“ oder „Wanderbursche“ die aller höheren Entwicklung zu Grunde liegenden Prinzipien erfaßt und in gewissem Maße angewendet hat, dann ist er imstande, in den dritten Grad einzutreten. Er soll jetzt ein wahrer „Meister“ werden. Das Innerste seines Wesens soll sich ihm eröffnen, er soll „den Heiligen Gral finden.“ Damit findet er auch das „Verlorene Wort,“ womit er die Rätsel des Daseins löst. Es verschafft ihm den Eintritt in die höhere, ungeahnte Ordnung seines eigenen Wesens, sowie des Universums. Es gibt keine Worte, die seelischen Umwandlungen zu beschreiben, welche in diesem Grade stattfinden. Ein jeder muß sie selbst an sich erfahren, um sie zu verstehen.

Man muß hierbei stets im Auge behalten, daß der Orden als solcher keinen der Grade „verleihen“ kann. Sie müssen von dem Aspiranten selbst errungen werden, durch eigenes Forschen und eigenes Bemühen. Der Lehrer kann nur als Wegweiser dienen. Das „Verlorene Wort“ kann niemals von jemandem einem anderen mitgeteilt werden; es muß selbst gefunden sein, es muß in dem Menschen entwickelt werden.

Die wahre Einweihung in die okkulte Wissenschaft ist daher nicht allein ein intellektuelles Verstehen. Es muß ein „Leben“ sein. Wissen und Tat müssen Hand in Hand gehen. Durch das Befolgen unserer Lehren, mehr noch wie durch deren Wissen, vollzieht sich dann die höhere Entwicklung. Daher sind alle bloßen „Belehrungen“ nicht imstande, den Schüler der Verwirklichung seiner Ideale näher zu bringen, wenn er sie nicht in die Tat umsetzt, in ein tägliches, bewußtes Streben umwandelt. Alle bisherigen Versuche, die höheren Wissenschaften in Büchern zu lehren, haben daher wenig gute Früchte getragen, weil dem Schüler das wahre Verständnis und die durch die Praxis erworbene Erfahrung fehlte.

Es ist jetzt wohl verständlich, warum die wahre Einweihung in die Mysterien des Seins Zeit gebraucht. Diese Einweihung kann nicht in wenigen Stunden geschehen. Diejeni-

gen, welche also die Natur der höheren Entwicklung richtig aufgefaßt haben, und mit Mut und Geduld ans Werk gehen, werden großen Nutzen aus ihrer Mitgliedschaft ziehen.

Wenn sie aber auch weiter nichts lernen sollten, wie den Gebrauch ihrer Heilkräfte an sich selbst oder anderen, so würden ihre Zeit und Mühe nicht vergebens angewendet worden sein. Alle also, welche nach Gesundheit, besseren äußeren Zuständen und der Entwicklung ihrer höheren Geisteskräfte streben, sollten diesen Zeilen ihre Aufmerksamkeit schenken und andere auf dieselben aufmerksam machen, denn es ist nicht bloßer Zufall, daß sie an sie gelangen. Diejenigen, welche sich für die Verbreitung dieses guten Werkes interessieren, sind gebeten, uns die Namen solcher einzusenden, welche nach Freiheit (d. h. nach der Befreiung von Krankheit, moralischen Schwächen und Armut) und der Verwirklichung höherer Ideale ringen.

Die Eintrittsraten.

Der Orden als solcher braucht kein Geld, aber die Ausbreitung desselben über die ganze Welt, sowie der Druck (oder die Abschrift) der Belehrungen, und die Zusendung derselben und anderes kostet viel, viel Geld. Da die Belehrung und Anweisung der Mitglieder nicht schablonenmäßig geschehen kann (denn sie muß sich stets den persönlichen Erfordernissen eines jeden anpassen), so ist ein steter Briefwechsel notwendig, und auch dieser kostet viel Zeit, Mühe und Geld, und die Lehrer, welche sich dieser Arbeit unterziehen, müssen ihren Unterhalt haben. Daher sind wir genötigt, eine gewisse Summe von jedem Mitgliede zu verlangen, welche aber gering erscheinen muß in Anbetracht der großen Vorteile, welche den Mitgliedern dafür zukommen. Auch erstreckt sich die Zahlung dieser Summe über eine lange Zeit (ein bis zwei Jahre).

Ferner ist es notwendig, daß wir die bloß Neugierigen abhalten, an die Türe des Ordens anzuklopfen. Wenn der Eintritt unentgeltlich geschehen könnte, so würden wir es mit vielen Unreifeu und Unbefähigten zu tun bekommen. Wenn es aber etwas kostet, so bleiben dieselben ferne.

Auch ist es notwendig, daß alle Mitglieder das Prinzip der Leistung und Gegenleistung in der inneren und äußeren Natur erkennen und danach leben. Derjenige, welcher nur immer empfängt und nichts gibt, ist ein Bettler, und so lange er sich dem Geben zu entziehen sucht, so lange kann er kein wirklicher Meister werden.

Diejenigen, welche in den ersten Grad aufgenommen werden wollen, sollten mit ihrem Gesuche 20 Mark einsenden.

Der zweite Grad kostet 40 Mark, und der dritte dasselbe. Die Prüfungen (Selbsterforschungen) im ersten Grade sollten wenigstens 3 bis 6 Monate in Anspruch nehmen (ein volles Jahr wäre am besten!). Der zweite Grad nimmt wenigstens ein volles Jahr in Anspruch, und der dritte Grad — wer weiß es?

Es ist nicht unsere Absicht, Unbemittelte von den Segnungen unserer Lehren fernzuhalten. Dieselben können spezielle Auskunft verlangen, wie sie den Eintritt erlangen können. Jedem Briefe, welcher eine Antwort verlangt, müssen aber 20 Pfennige in Freimarken eingelegt werden.

Bogen können auch errichtet und besondere Abzeichen getragen werden. Ueber diese internen Sachen können die wirklichen Mitglieder Auskunft erhalten. Solche, welche gleich eintreten wollen, sind gebeten, ihr Gesuch an die unten angegebene Adresse einzusenden. Der erste Betrag (20 Mark) kann unterdessen bei F. E. Baumann in Bitterfeld, Deutschland, deponiert werden. In jedem Gesuche sollten Alter, Name und Stand des Aufzunehmenden angegeben werden. Wenn Einsender (oder Einsenderin) krank ist, so sollte eine Beschreibung der Krankheit auf einem separaten Bogen gegeben werden.

Mit Brudergruß:

P. Braun, Großmeister des Gral-Tempels im Westen.

Adresse:

P. Braun, Mountain Home, Baxter Co., Arkansas,
Verein. Staaten von Nord-Amerika.

Die Gründung esoterischer Kolonien.

Die älteren Brüder des Gral-Ordens tragen sich mit dem Gedanken, Kolonien zu gründen, welche eine Heimat für solche werden sollen, welche zeitweise oder für immer aus der Welt heraustreten wollen, um in der friedlichen Stille der Natur an ihrer höheren Entwicklung zu arbeiten. Die individuelle Freiheit soll hier allen gesichert werden, und doch soll ein gewisses Zusammenwirken jedem Einzelnen zugute kommen.

Diese Kolonien sollen Zentralkpunkte werden, von welchen das Licht einer höheren Wissenschaft in die Welt hinausleuchten soll. In ihr soll alles gepflegt werden, was der Welt von Nutzen sein kann. Von hier aus sollen Lehrer und Heiler in die Welt hinausgesandt werden, welche wiederum als Mittelpunkte gelten, um welche sich die wahrhaft erwachten Seelen scharen können, um esoterische Gemeinden zu bilden.

Alles dieses sollen aber nur Anfänge sein, um eine höhere soziale Ordnung mit der Zeit möglich zu machen. Die meisten Kolonialbestrebungen haben bis jetzt Mißerfolge gehabt, weil die Leute eine unentwickelte Menschennatur mit in die Kolonien hineinbrachten. Durch die Vorbildung, welche allen Mitgliedern des Gral-Ordens zuteil wird, soll jeder Einzelne auf eine so hohe Stufe der Entwicklung gebracht werden, daß Selbstsucht und Lieblosigkeit ausgeschlossen werden, und ein harmonisches Zusammenwirken möglich gemacht wird.

Wie in Amerika, so sollen auch in Europa Zentralstellen und Schulen errichtet werden, und war F. C. Baumann in Bitterfeld der Erste, welcher diesen Teil des Projektes bekannt machte und ihn zur Ausführung zu bringen versuchte. Nur Mitglieder des dritten Grades können als Lehrende in diese Zentralstellen aufgenommen werden.

Niemand aber ist verpflichtet, außer den genannten 100 Mark noch irgend etwas für die Ziele und Institutionen

des Ordens beizusteuern. Die hierzu nötigen Beiträge müssen vielmehr freiwillige sein, und bitten wir solche, welche mit irdischen Gütern gesegnet sind, mit reichlichen Gaben an dem edlen Werke sich zu beteiligen. Das so angesammelte Geld soll sicher gestellt werden, bis die nötige Summe zu einem Ansfange zusammengebracht ist. — Wir wollen hier ein für allemal erklären, daß dieses Projekt zur Ausführung kommen wird, denn es sind höhere Intelligenzen und Kräfte, welche es geplant haben und welche in dieser Sache interessiert sind. Trotzdem aber bedürfen wir der Mitwirkung aller edeldenkenden Menschen, denn der Plan soll für Menschen, und muß durch Menschen ausgearbeitet werden und ins Leben treten.

Personen, welche keine Erben hinterlassen, sind gebeten, einen Teil ihres Vermögens zur Förderung dieses edlen Werkes zu bestimmen.

Eine Zentralstelle in Deutschland.

Wie bereits vorstehend erwähnt, ist Br. Baumann seit längerer Zeit bemüht gewesen, für den Gral-Orden auch in Deutschland eine Zentralstelle zu schaffen, welche im Anschluß an den leitenden Tempel im Westen den Ordenszielen zu dienen berufen wäre.

Er kaufte deshalb vorläufig aus eigenen Mitteln in der Nähe von Bad Schmiedeberg, Bez. Halle a. S., ein passendes Grundstück und richtete es zu einer **Erholungsstätte** und **Sommerfrische** ein. Das Grundstück — fast ganz von Wald umschlossen — ist etwa eine halbe Stunde von der Haltestelle **Moschwitz** (Zweigbahn **Wittenberg-Gilenburg**) und etwa eine Stunde vom Bahnhof **Bad Schmiedeberg** entfernt.

Von Leipzig erreicht man dasselbe in etwa zwei, von Berlin in etwa drei Stunden.

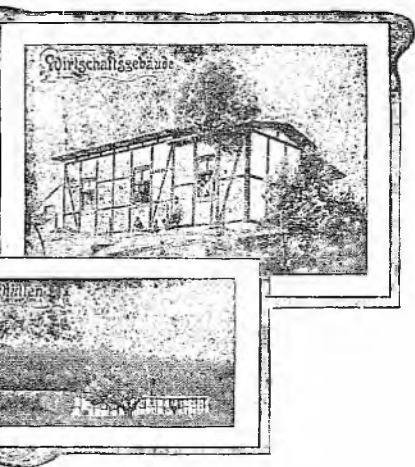
Es bietet beste, staubfreie Höhenluft, einen abwechslungsreichen Blick auf die umliegenden Wälder, Fluren und Ortschaften und lohnende Spaziergänge in die unmittelbar anschließenden meilenweiten Waldungen: ein Ort so recht geeignet, ermatteten Lungen und abgearbeiteten Nerven neue Frische zu bringen.

Blockhäuschen



Gut u. Sonnensaal





Grathöhe bei Bad-Schmiedeberg.

Unsere Gäste finden hier auch alles, um eine regelrechte **Naturheilkur** durchzumachen: Luft- und Sonnenbad, Lusthütten zum Schlafen, Sand- und Wasserbäder; auf Wunsch auch eine rein vegetarische Kost.

Nach dem benachbarten Städtchen Bad Schmiedeberg und dem städtischen Moorbad gelangt man in einer halben Stunde.

Der **Pensionspreis** — ausschließlich Bedienung — wurde auf 3 Mark pro Tag festgesetzt.

Damit ist ein erster Schritt zur Gründung einer deutschen esoterischen Kolonie getan, ein erster Haltepunkt geschaffen, von dem aus weiter gearbeitet werden kann. — Anstoßend an die Erholungsstätte sind z. Bt. noch einige Grundstücke zu billigem Preise (zu 3—400 M. pro preuß. Morgen) zu kaufen, welche den Gesinnungsgegnossen zur Ansiedelung dienen können. Später wird der Grund und Boden teurer werden. — Auch zu einer Gesundheits-Kolonie (besondere Broschüre hierüber 15 Pf.) ist noch ein passendes Grundstück vorhanden.

Außer den auf der Abbildung ersichtlichen Anlagen sind noch keine Gebäulichkeiten vorhanden, also auch keine eigentlichen Wohnhäuser. Anziehende Gesnossen müssen deshalb ihr Wohnhäuschen sich selbst bauen lassen, — wobei ihnen mit Rat und Tat zur Hand gegangen werden wird.

Ueber die zu errichtende Kolonie schreibt Br. Braun an den Herausgeber dieser Schrift.

„Ihr Plan, ein Theosophenheim, verbunden mit einer Heilanstalt zu gründen, ist meiner Ansicht nach sehr zeitgemäß, und es würde mich sehr freuen, wenn es Ihnen gelänge, denselben mit Hilfe anderer Gesinnungsgegnossen auszuführen.

Zuerst sollte es ein Heim sein für einzelftehende Personen oder Eheleute, welche geistig in ihrer jetzigen Umgebung beinahe allein stehen. Für viele ist es sehr schwierig, ja beinahe unmöglich, in ihrer geistigen Entwicklung befriedigende Fortschritte zu machen, während sie von Menschen umgeben sind, welche auf niederer Entwicklungsstufe stehen. Andere sind so sensitiv und feinsühlend geworden, daß der stetige Umgang mit grobstofflicheren Menschen ihnen zur Pein geworden ist. Solchen bietet das Heim eine wahrhafte Zufluchtsstätte, wo

sie Gesinnungsgegnossen und auf gleicher Entwicklungsstufe Stehende finden, mit welchen ein Gedankenaustausch eine wahrhafte Freude ist. In einem solchen Heim können sie frei atmen, und frei handeln und sprechen, ohne mißverstanden zu werden.

Viele andere gibt es, welche, von dem Materialismus unserer Zeit angeekelt, fühlen, daß es höhere Regionen gibt, nach welchen sie aufstreben können. Mit ihrer jeweilig erreichten Entwicklungsstufe unzufrieden, suchen sie nach Mitteln und Wegen, um ihre Ideale zu verwirklichen. Aber wo den Führer finden, der sie mit sicherer Hand auf die Höhen leitet?

Das Heim sollte zugleich auch eine Schule sein, in welcher der Wahrheitsucher den Meister findet, der, wenn nicht alle, so doch viele ihrer Fragen beantworten kann.

Wieder andere gibt es, welche wenig Zeit haben, um über höhere Dinge nachzudenken, welche aber, von dem Sehnen nach Höherem durchdrungen, sich gerne eine Zeit lang jedes Jahr in ein solches Heim flüchten möchten, um das Berufsjoeh einmal abzuschütteln und dem eingezwängten Geiste, wenn auch nur für kurze Zeit, die Freiheit zu geben. Dann soll das Heim auch, wie im Baumannschen Aufrufe angedeutet wurde, durchreisenden Gesinnungsgegnossen eine Herberge sein, in welcher sie sich so recht zu Hause fühlen können.

Aber nicht allein für Gesunde soll das Heim eine Schule oder ein Hafen des Friedens und des Glückes werden, sondern auch für Kranke. Alle neueren Heilmethoden sollten dort gepflegt werden zum Besten derjenigen, welche Hilfe und Rettung suchen. Die Zahl derjenigen, welche ihren Glauben an die Wirkung der gebräuchlichen Arzneien verloren haben, insofern sie persönlich in Betracht kommen, wächst von Jahr zu Jahr. Viele Leute dieser Art sind willens, andere und bessere Heilmethoden zu probieren und gehen in ein Heim, wo sie Gesinnungsgegnossen finden; wo nicht nur ihren körperlichen, sondern auch ihren geistigen Anforderungen Genüge geleistet wird.

Es gibt tausende von Fällen, welche ohne jegliche An-

wendung von Medicinen geheilt werden können, und viele andere, wo die Anwendung von solchen gar nicht am Plage ist. Man denke nur an Fälle des Beseßenseins. Und gerade hier, sowie bei Geschlechtskrankheiten, Nerven- und Gehirnzerstörungen (Gemüthskrankheiten) ist ein weites Feld, in welchem die neueren Heilmethoden am Plage sind. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die oben angedeuteten Krankheiten die einzigen sind, welche am leichtesten mit den neueren Methoden geheilt werden können. Im Gegentheil, das Feld ist bei weitem größer als man sich denkt. Es soll auch nicht gesagt sein, daß die medizinische Heilweise überflüssig oder durchaus verfehrt sei. Wir wollen nur sagen, daß in gewissen Fällen eine Methode zweckdienlicher ist wie die andere, und eine Heilanstalt, welche sich auf die Anwendung gewisser Methoden beschränkt, muß sich auch auf diejenigen Krankheiten beschränken, welche damit am leichtesten geheilt werden können.

Ob das geplante Heim sich nur auf die Anwendung der neueren Methoden beschränken wird, oder ob Chirurgie und Medizin auch Anwendung finden sollen, kann erst später bestimmt werden.

Laßt uns vorerst alles aufbieten, um ein Heim zu gründen, wenn auch vorerst nur in bescheidenem Maßstabe. Alles andere wird sich später von selbst finden. Laßt uns in der Besprechung des „Für“ und „Wider“ alles beiseite legen, was nur die Zukunft oder Zweckdienlichkeit zu entscheiden vermag. Werte Leser und Freunde: — Wollen wir ein deutsches Theosophenheim in oben angedeutetem Sinne haben oder nicht? Antwortet hierauf zuerst und zwar in praktischer, klingender Weise. Dann können wir getrost zur Besprechung der weiteren Einzelheiten übergehen. Laßt uns zuerst den Rock bestellen, und dann können wir entscheiden, wie viele Taschen und Knöpfe er haben soll.

Mit Brudergruß

Dr. P. Braun.





Druck von F. E. Baumann, Bitterfeld.